



INFO BRIEF

NR. 03 | SEPTEMBER 2019

Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Entwicklungsbedarfen im emotionalen und sozialen Bereich

Janina kommt prinzipiell zu spät zum Unterricht, dann aber mit einem lautstarken Auftritt: Sie schreit ihre Begründung in die Klasse und lässt sich kaugummikauend auf den Platz fallen. Mitschülerinnen und Mitschüler, die sich nach ihr umgedreht haben, schreit sie an, sie sollen nicht so blöd gucken.

Mit solchen und anderen massiven Störungen des Unterrichtsalltags müssen sich Lehrkräfte häufig auseinandersetzen. Schülerinnen und Schüler mit Schwierigkeiten im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung zeigen Verhaltensweisen, die von Entwicklungsnormen abweichen und die sie selbst und ihre Umwelt als belastend erleben. In Abhängigkeit von der Komplexität, der Häufigkeit und des Schweregrades wirken sich die Verhaltensschwierigkeiten erheblich auf die Entwicklungs-, Lern- und Arbeitsfähigkeit sowie auf die Gestaltung sozialer Beziehungen aus.

Wesentlich für die Gestaltung von Lernprozessen ist die pädagogische Haltung zur Schülerin oder zum Schüler, die Achtung ihrer/seiner persönlichen Belastungen und ihres/seines Hintergrundes, prinzipielle Wertschätzung sowie die Zuversicht in die stete Möglichkeit von Veränderung und dem Wunsch nach Entwicklung in jedem/jeder Heranwachsenden. Die Veränderung von Verhaltensmustern und das Erlernen eines angemessenen Verhaltens brauchen Zeit und Geduld. Zur gezielten Weiterentwicklung im Bereich Verhalten ist in der Förderplanung die enge Zusammenarbeit aller beteiligten Pädagoginnen und Pädagogen sowie der Fachdienste und - wenn möglich - die Einbindung der Erziehungsberechtigten als engste Bezugspersonen und Experten für ihr Kind unerlässlich. Schülerinnen und Schüler sollen umlernen, d.h. neue, angemessene Verhaltensweisen anstelle des unangemessenen Verhaltens einsetzen und sich dadurch als erfolgreich erleben.

Um eine gelingende Förderung zu ermöglichen, ist es zunächst erforderlich, das Verhalten der Schülerin oder des Schülers genau zu beobachten und zu dokumentieren: Wann tritt das Verhalten auf? Wann nicht? Wie sind die Rahmenbedingungen in der Situation? Die Beschreibung des Ist-Zustandes (lernprozessbegleitende Diagnostik) ist Voraussetzung, um eine Zielsetzung zu beschreiben und um geeignete Maßnahmen zur Zielerreichung daraus abzuleiten. Beispiele zum Beschreiben der Ausgangslage (Ist-Stand) und möglicher Entwicklungsziele (Soll-Zustand) sowie Möglichkeiten der Förderung finden sich in der Handreichung „Fördermaßnahmen konkret!“ S.49ff.



Was bedeutet das nun konkret für die Förderung von Janina? Für Janina kristallisieren sich im Rahmen der Förderplanung im Team zwei Bereiche heraus, in denen gezielt mit ihr gearbeitet werden soll:

- Bereich soziale Kompetenzen – Umgang mit Regeln
- Bereich emotionale Kompetenzen – Impulskontrolle

Bereich SOZIALE KOMPETENZEN – UMGANG MIT REGELN

Um sich an Regeln halten zu können, müssen Schülerinnen und Schüler diese kennen, akzeptieren und umsetzen. Als Grundsätze für Formulierungen von Regeln gelten: schüler/schüleringerecht – in Ich-Form – kurz und prägnant – positiv formuliert als Beschreibung des wünschenswerten Verhaltens. Wichtig ist ein konsequenter Umgang mit Regelverletzungen.

Teilziele auf dem Weg zum Erlernen der Sozialkompetenz „Einhalten von Regeln“ sind, die Schülerin/der Schüler

... kennt Regeln und kann sie benennen.

... hinterfragt Regeln.

... erkennt und benennt zunehmend eigene Regelverstöße.

... hält sich zunehmend an Regeln und Vereinbarungen.

... entschuldigt sich angemessen und leistet Wiedergutmachung.

Gemeinsam mit Janina wurde das Lernziel formuliert:
„Ich komme pünktlich zum Unterricht.“

Lernwege stellen päd. Angebote/Maßnahmen und Lernarrangements dar. Janinas Lernweg zum Umgang mit Regeln könnte so aussehen:

- Einzelgespräch mit Janina über beobachtetes Verhalten und Motive Janinas, über Regeln, Sinnhaftigkeit von Regeln
- Indikatoren für die Regeleinhaltung besprechen und festlegen
- zeitnahe positive Rückmeldung bei Gelingen
- Reflexionsgespräche
- Gespräch im wöchentlich stattfindenden Klassenrat zum Thema „Zuspätkommen“ allgemein und angemessene Verhaltensweisen für diesen Fall, Gefühle (Scham, Peinlichkeit, Ärger), Vergleich von möglichen Szenarien im Rollenspiel

(vgl. Fördermaßnahmen konkret!, S. 69)

Auch das SIBUZ bietet pädagogischem Personal und Sorgeberechtigten Unterstützung und Beratung für den Umgang mit emotional – sozialen Problemen bei Schülerinnen und Schülern, individuell oder systembezogen.

Verhaltens- und Lernschwierigkeiten lassen sich nicht immer klar voneinander abgrenzen und bedingen sich oft wechselseitig. Spezifische Fachkräfte im SIBUZ (z.B. für Prävention, Gewalt- und Krisenintervention oder Begabungsförderung) können in die schülerzentrierte Beratung einbezogen werden. Es existieren enge Verbindungen zwischen dem Personal aus den Fachbereichen Inklusionspädagogik und Schulpsychologie. Gemeinsame Angebote sind: die Arbeit mit den schulinternen Beratungsteams (SIBUZ-Infobrief Nr.02, 6/2019), die die Entwicklung, Umsetzung und Überprüfung schulinterner Förderkonzepte, die Etablierung kollegialer Fallberatungen und der Aufbau von Beratungsnetzen und Angebote von Supervision und Coaching. (SIBUZ-Infobrief Nr.01, 4/2019).

Bereich EMOTIONALE KOMPETENZEN – IMPULSKONTROLLE

Die Emotionskontrolle/Impulskontrolle meint die Fähigkeit, einen Impuls (spontane Aktion) vor der Ausführung angemessen kontrollieren und die Folgen des Impulses abschätzen zu können. Impulskontrolle zu erlernen erfordert große Anstrengung.

Teilziele auf dem Weg zum Erlernen dieser emotionalen Kompetenz sind u.a., der Schüler/die Schülerin:

... kann seine/ihre Handlungen vorausschauend planen und sich selbst steuern.

... besitzt Frustrationstoleranz.

... begründet eigenes Handeln nachvollziehbar.

... übernimmt Verantwortung für das eigene Handeln/Lernen.

Gemeinsam mit Janina wurde das Lernziel formuliert:

„Falls ich zu spät komme, gehe ich leise auf meinen Platz (– egal, was die anderen machen).“

Janinas Lernweg zur Impulskontrolle könnte so aussehen:

- Einzelgespräch mit Janina über beobachtetes Verhalten und mögliche Motive, über Provokationen und Situationen, in denen sie sich provoziert fühlt, Absprache von hilfreichen Maßnahmen zeitnahes positives Feedback bei Gelingen
- in Unterrichtsthemen einbeziehen: Verständnis und Möglichkeiten des Ausdrucks von Gefühlen und Arbeit an Zielbewusstheit für Handlungen: „Wenn ich so handle, dann hat das die oder die Folgen; wenn ich es anders mache, hat es andere Folgen ...“

(vgl. Fördermaßnahmen konkret!, S. 56ff)

Weiterführende Literatur:

- Förderplanung konkret! SenBJF 2018
- Handreichung „Förderplanung im Team“, LISUM 2010
- Handreichung „Förderung im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung“, LISUM 2008
- Ergebnispapier „Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf in der emotionalen und sozialen Entwicklung und mit psychosozialen Entwicklungsbedarf in der inklusiven Schule“ – Expertenpapier 2017
Alles zu finden auf der Internetseite von SenBJF oder dem Bildungsserver Berlin-Brandenburg.

Herausgeber

Schulpsychologische und Inklusionspädagogische Beratungs- und Unterstützungszentren (SIBUZ) Berlin
<https://www.berlin.de/sen/bildung/unterstuetzung/beratungszentren-sibuz/>

Autorinnen dieser Ausgabe

SenBJF II A 2, unter Mitarbeit von Dr. Martina Schröder, Maria Kaufhold - SIBUZ Marzahn-Hellersdorf

Redaktion

SenBJF II A 2/ I A 4